

Neuer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Hedra a. M.

Ar. 57.

Hedra, Sonnabend, 16. Juli 1898

11. Jahrgang.

Dreyfus und kein Ende!

Der Verteidiger Dreyfus, Abolot Demange, richtete an den Justizminister Sarrien ein Schreiben, worin er bezeugt, daß die von Cavagnac in der Kammer verlesenen Schriftstücke weder ihm noch Dreyfus mitgeteilt wurden und daß sie nur von dem Obersten Kenntnis hätten. Demange fügt seinem Schreiben eine Notiz von Dreyfus hinzu, die folgendermaßen beginnt:

Major du Ray de Lam ist heute, 31. Dezember 1894, abends 5 1/2 Uhr, nach der Vernehmung meines Stabskapitänsgenossen zu mir gekommen und hat mich gefragt, ob ich nicht etwa das Opfer meiner Unvorsichtigkeit geworden sei, und ferner ob ich mich nicht in ein fatales Gerüchte habe hineinziehen lassen. Ich antwortete ihm, daß ich zu keinem Agenten oder Mittels (hier sind einige Worte durch Punkte ersetzt) Beziehungen gehabt, daß ich auch nicht „gehört“ habe und vollkommen unzufriedig sei. Er lagte mir als seine persönliche Ansicht, seine Überzeugung von meiner Schuld habe er sich gebildet einmal aus der Prüfung des belastenden Schriftstückes und der Notiz über die darin ausgeführten Unthaten, dann aus Erfahrungen, monach das Verhören der Agentenfälle mit meiner Kommandierung zum Generalkab zusammentrat. Auch sollte ein gefälschter Agent gelang haben, ein Dreyfus sei ein Spion (hier sind abermals einige Worte ausgesetzt), ohne jedoch zu behaupten, daß dieser Dreyfus ein Offizier sei. Ich lagte dem Major du Ray, ich wolle keine Agenten gegenübergestellt werden. Er antwortete mir, daß ich unmöglich im Verdacht sei, doch man mich niemals im Verdacht gehabt, bevor man das belastende Schriftstück erhielt. Ich fragte ihn, warum man seine Ansicht über die Offiziere während des Monats Februar ausgesprochen habe, da ja Major Henry vor dem Kriegsgericht behauptet hatte, um diese Zeit benachrichtigt worden zu sein, daß sich ein Verdächtigter unter den Offizieren befände. Nach Major du Ray hätte Major Henry diese Mitteilung von ... erhalten. Major du Ray erwiderte mir, er wisse nichts davon, daß ich nicht seine Sache, sondern die des Major Henry; es ist ihm schmerzlich, sämtliche Offiziere des Generalkabes zu beobachten zu. Dann, als er empfand, daß er sprechen zu viel gesagt habe, fügte er hinzu: „Wir sprechen uns hier unter vier Augen; wenn man mich über all das befragen wollte, würde ich alles ableugnen.“ Ich hätte völlig recht, weil ich seine Behauptung gänzlich fernm wollte. „Am Ende“, sagte er, „sind Sie verurteilt worden, weil es einem jeden gab, der angab, daß der Verdächtig ein Offizier war, und der vorgelegte Brief gab einen Schlüssel zu dem Jaden darin, daß Sie der Schuldige waren.“ Der Major legte noch hinzu, seit meiner Verhaftung seien die weiteren Nachrichten im Kriegsministerium verlegt, vielleicht hätten ... den Brief absichtlich unvollständig lassen, um mich zu verderben, um meine Fortschritte nicht befriedigen zu müssen. Er sprach mir noch von der so bemerkenswerten Schriftprüfung Veritons, monach ich meine eigene Schrift und die meines Bruders durchgepaßt hätte, damit ich für den Fall, wo ich im Besitz des Briefes verhaftet werden sollte, eine gegen mich gerichtete Intrige verhindern könnte! Ich er gab mir zu verstehen, meine Frau und meine Kinder seien meine Mitgefühligen, kurz, die ganze Theorie Veritons. In dem Augenblicke, da ich wußte, was ich erfahren wollte, und ihm nicht gestatten mochte, auch noch meine Familie zu beschimpfen, hielt ich ihn auf, indem ich lagte: „Es ist genug. Ich habe Ihnen nur ein Wort zu sagen: ich bin unzufriedig, und es ist Ihre Pflicht, Ihre Nachforschungen fortzusetzen.“ Wenn Sie wirklich unzufriedig sind“, lagte er, „dann erleben Sie das schrecklichste Martyrium aller Zeiten.“ Ich bin dieser Warnung, antwortete ich, und ich hoffe, daß die Zukunft es Ihnen benehmen wird.

In weiteren Verläufe der Notiz zieht Dreyfus aus der Unterredung mit du Ray Schlusfolgerungen, die Herr Demange nicht mündlich mitteilt. Dreyfus gab seinem Verteidiger an, welche Nachforschungen angestellt seien, um die Wahrheit ausfinden zu können, und vermerkt auf zwei

Personen; auch die diesbezügliche Stelle hat Demange nicht mitgeteilt. Die Notiz schließt mit der Absicht eines Briefes, den Dreyfus, nachdem du Ray weggegangen war, an den Justizminister richtete. Der Brief lautet: „Ich habe auf Ihren Befehl den Bericht des Majors du Ray erhalten, dem ich erwidert habe, daß ich unzufriedig bin und niemals aus nur eine Unvorsichtigkeit begehren habe. Ich bin verurteilt. Ich habe keine Gnade zu erbiten, aber in Interesse meiner Ehre, die, wie ich hoffe, mit eines Tages wiedergegeben werden wird, habe ich die Pflicht, Sie zu bitten, Ihre Nachforschungen fortsetzen zu wollen. Wenn ich weg bin, mag man weiter suchen. Das ist die einzige Gnade, um die ich bitte. Alfred Dreyfus.“

Politische Knudschnäde.

Vom spanisch-amerikanischen Kriege. Die Friedenssehnsucht gewinnt offenbar von Tag zu Tag in Spanien in nachwachsendem Umfange. Schon ist es in Madrid gefühlbar, von der Nationalitätsschönheit Drey zu reden und die Gerechtigkeit der Spanier burde auszusprechen und zu bezeugen, wie die Vernehmen habe, sie lagte der Kriegsmilitär angedehnt des Erntes der Lage auf Cuba nicht mehr grundrührlich gegen den Frieden. Er verwerfe allerdings die in der Presse angebrachten Verweirungen. Die angeführten fordernden Nordamerikas, die auf Abtretung von Cuba, Portorico und eines Hafens auf den kanarischen Inseln, sowie auf Uebergabe der Philippinen als Pfand für Ersatz der Kriegskosten (1200 Mill. Frank) hinauslaufen, werden aber von amerikanischen Seite als Vorwurf bezeichnet. Man hat noch keine Anhaltspunkte über die Bedingungen, an die man in Washington die Einstellung der Feindseligkeiten zu knüpfen gewillt ist, und die erste Sorge müßte doch wohl in Madrid sein, Vorschläge zu machen, oder den Gegner zu solchen zu veranlassen. Wie weit man sich dann engagieren kann, ist eine spätere Frage.

Deutschland.

Der Kaiser ist Dienstag früh sechs Uhr in Mader im besten Wohlbefinden und nach guter Fahrt eingetroffen. Des Wetter ist regnerisch. Im Nord alles wohl. Bei Glatzener der „Hohenpollen“ und der „Veld“ laulierten sämtliche im Süden befindliche englische Friedensfähige, die vormittags Mader wieder verlassen sollen.

Die Stellung der deutschen Regierung zu der Dreyfusfrage heißt einer ansehnlichen offiziellen Meldung zufolge auch nach den Erklärungen des neuen französischen Kriegsministers, Cavagnac, unverändert dieselbe. Deutschland betrachtet diese Sache fortgesetzt als eine rein innere Angelegenheit Frankreichs, die es höchstens auf die Weise verläßt, wie jede andere interessante Kriminalaffäre. Man sieht auch keinerlei Anlaß zu Aufschüssen oder Aufklärungen, die ein Berliner Blatt neulich in Aussicht gestellt hatte.

Wie hergebracht, soll im Herbst der Kolonialrat nach Festlegung der Gatt für die Schutzgebiete in der Zukunft einberufen werden. Alle Wahrscheinlichkeit nach wird keine Mitgliederbermehr werden; denn es sind an kolonialen Gesellschaften deshalb Anfragen ergangen. Nach der Verfügung des Reichstags vom 10. Oktober 1890 sollen nämlich die mit kolonialen Schutzbrief ausgeharten oder in den Schutzgebieten durch die Anlage wirtschaftlicher Unternehmungen von Bedeutung in Tätigkeit befindlichen Kolonialgesellschaften aufgefordert werden, aus ihrer Mitte Mitglieder zum Kolonialrat in Vorschlag zu bringen. In den letzten Jahren sind aber mehrere bedeutende wirtschaftliche Gesellschaften in den Schutzgebieten gebildet worden, die noch nicht im Kolonialrat vertreten sind. Die der Kolonialrat ist jetzt 30 Mitglieder hat, so wird ihre Zahl wohl bald 30 übersteigen.

Die Marine-Verwaltung ist bemüht, sowohl das Sturmwarnungswesen wie das Signalwesen an den deutschen Küsten zu verbessern. Neuerdings hat die nautische Abteilung des Reichs-Marine-Amts Fragebogen an die Küsterei-Interessenten versandt, welche der Förderung dieser Bestrebungen dienen sollen. An den Fragebogen werden Antworten über Errichtung neuer, über die Verbesserung bestehender Sturmwarnungs- und Signalstellen, über die Uebermittlung der Warnungen an die Fischer auf See zu erbiten. Der Deutsche Seefischerei-Verein legt es jedem für die Seefischerei Interessierten aus Verz, die Fragebogen möglichst umfassend und genau auszufüllen.

Seit längerer Zeit ist der Entwurf einer Vorlage über die Patentanwälte ausgearbeitet und einer Kommission, bestehend aus Mitgliedern des Reichstags des Janen, des Patentamts, Patentanwälten und Reichstagsabgeordneten, die für diese Frage ein besonderes Interesse bekunden, zur Begutachtung überreicht worden. In dem Entwurf soll von der Einführung eines wissenschaftlichen Befähigungsnachweises abgesehen sein. Die Zulassung zur Vertretung von Patentangelegenheiten vor dem Reichs-Patentamt soll nur die Reichs-abgeordnete für die Vorauslegung haben. Für die Angelegenheiten soll weiter beim Reichs-Patentamt eine Liste angelegt werden. Dieser den in die Liste Eingetragenen, die ohne weiteres zur Vertretung von Patentfällen vor dem Patentamt befähigt sind, soll die Vertretung auch noch Personen verleiht werden, gegen die sonst nichts Nachteiliges bekannt geworden ist.

Die Vorstellungen Russlands gegen das Verbot des Gefängnisstrafens über die preussische Grenze mit der preussischen Regierung mit einer Denkschrift beantwortet, in der die Notwendigkeit der Maßregel auseinandergesetzt wird.

Die Zulassung der Vorkassisten zum Sekretär-Examen wird der Köln. Volksst. zufolge vom nächsten Jahre ab erfolgen. Die Neuererung dürfte von den beteiligten Beamten mit Freuden begrüßt werden.

Reichsrath-Antrag. Der Ministerpräsident Graf Hun hat, offenbar in der letzten Session, Bedacht auf die deutschen Obedienzen, einen kleinen Druck ausgeben, einen Blick in seine Karten zu tun lassen. Bei den Verhandlungen mit den Vertretern des Volkstums, denen Graf Hun gleichfalls den Entwurf zur Regelung der Sprachfrage mitteilte, erklärte der Ministerpräsident, der Reichsrath werde jedenfalls im August einberufen werden. Wenn eine Sitzung mit den Deutschen zu Stande komme, dann solle der Reichsrath das Sprachengesetz beraten und die Verhandlung über den Ausgleich mit Ungarn beginnen. Im anderen Falle solle die Aktionsfähigkeit des Parlamentes festgehalten werden. Das steht allerdings aus, wie eine Drohung mit einem parlamentarischen Regime.

Die Freiheit der Löhne nimmt kein Ende. 120 deutsche Bürger Troppaus wurden am Sonntag auf dem Rückweg von einem Anschlag von Uebchen überfallen. Durch ein Steinbombardement wurden mehrere Deutsche, darunter ein Gemeinderat, verwundet.

Frankreich. Die Dreyfus-Affäre hat eine überaus rasche Wendung genommen. Nur Herr Piquart, sondern auch der bisher weichenmüthige Herr Bignon ist verhaftet worden. Als Grund der Festnahme Herrschags wird Fälschung von Schriftstücken angegeben, während Bignon des Vöhperrats beschuldigt wird.

In der Dienstag-Sitzung der Deputierten-Kammer erklärte der Sozialist Fontaine, er wünsche wegen des letzten Vorfalles des Obersten Piquart eine Interpellation einzubringen. Ministerpräsident Bignon schlug vor, den Antrag auf einen Monat zu verschieben. Kriegsmilitär Cavagnac erklärte, er meine, die Kammer werde nicht alle Tage eine Frage diskutieren wollen, über welche die Regierung Aufklärungen geben habe. Das Gaus könne sich auf die Erklärung einer Person, welche die in Frage stehenden Schriftstücke nicht gesehen habe, nicht einlassen. (Zurücknahme.) Die Vertagung auf einen Monat wird mit 498 gegen 24 Stimmen abgelehnt. (Die Vertagung wird sich brechen und werden, wie sie wollte, hat jetzt selbst zugestanden, daß im Dreyfus-Prozesse nicht nach den gesetzlichen Vorschriften verfahren worden ist.)

Anfertigungspreis für die 1/2paltige Korpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen pro Zeile 15 Pf. Inserate werden die Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Italien. Der italienische Senat genehmigte mit 88 gegen 4 Stimmen die Vorlage betr. die Beteiligung Italiens an der Pariser Weltausstellung von 1900.

Balkanstaaten. Der Sultan ist freigebig in der Verteilung von Orden und Auszeichnungen, aber sonst ziemlich willkürlich. Griechenland und Serbien sind nicht; Serbien und Armenien bilden fortgesetzt den Gegenstand von Reibungen zwischen den beiden Mächten. Rußland befindet sich unter den Mächten, die die Einführung der neuen provisorischen Verwaltung auf Kreta bestimmet haben, aber es verliert beharrlich das Ziel, den Krönigen Georg in Kreta mit dem Gouverneurposten betraut zu sehen.

Bulgarien macht Kulturfortschritte. Die Regierung schloß mit einer Gruppe französischer Banken eine Anleihe von zehn Millionen Frank ab.

Amerika. Zur teilweisen Beilegung der finanziellen Schwierigkeiten beauftragt sich die holländische Regierung mit einer Gelegetorlage über den Verkauf von 300 000 Seklar zur Schaffung geeigneter Staatsfonds in der Magellangebiet.

China. Die Bebelken in Sächina haben bereits neun Städte genommen, behoben Putsch und haben vielfach dieser Stadt die chinesischen Regierungstruppen geschlagen.

Das Silber-Jubiläum der deutschen Goldwährung.

Am 9. Juli 1873 wurde das deutsche Münzgesetz erlassen und damit der Uebergang zur Goldwährung vollzogen. In den letzten vierzig Jahren sind 26 Jahre dem Deutschen Reich, das zuerst von allen größeren Staaten des europäischen Kontinents die Goldwährung einführt, viele Jahre gefolgt, und wenn auch noch immer die Anhänger der Doppelwährung an der Auffassung festhalten, daß Deutschland damals einen verhängnisvollen Schritt getan und die natürliche Entwicklung der Währungsverhältnisse gehemmt habe, so darf man heute mehr als je vorher anerkennen, daß den finanziellen Beschwerden kein Erfolg blieben wird.

Des silbernen Jubiläums der deutschen Goldwährung gedenkt in der neuesten Nummer der „Nation“ der bekannte National-Ökonom Karl Helfferich in einem längeren Aufsatz, in dem er die Vorgeschichte der Währungsreform rekapituliert und dabei insbesondere die schon fast Anfang der fünfziger Jahre in Frankreich geurteilten Untersuchungen und Erhebungen schildert, die sich fast zwei Jahrzehnte hinzogen, um schließlich im Juli 1870, als bereits der Krieg erklärt war, durch den Conseil supérieur du commerce de l'agriculture et de l'industrie am Abschluß gebracht zu werden, da sich dessen große Majorität entschieden für die Einführung der Goldwährung aussprach. Der Beschluß kam zu spät, die Folgen des Krieges ließen Frankreich nicht dazu gelangen, ihn zur Ausführung zu bringen, das Deutsche Reich dagegen benutzte die Gelegenheit, die ihm der günstige Ausgang des Krieges gewährte. Darüber ist nicht zu streiten:

Auch in Deutschland hatte der Bundesrat bei der Norddeutschen Bundesverfassung vor dem Reich eine große Mühseligkeit ausgeübt. Die Fragebogen waren gedruckt und lagen zur Verfertigung bereit. Nach dem Siege hielt die Reichsregierung die Zeit für zu spät zur Revision der Raten und entschloß sich zum sofortigen Handeln. Die Einzelne war nach der fast abgelaufenen öffentlichen Diskussion über die Münzfrage in der Zeit überflüssig, und die Fragebogen wurden in den Bundesrat. Entschlossen legte die Reichsregierung alle parlamentarischen und unparlamentarischen Gedanken an eine internationale Münzvereinbarung beiseite und konzentrierte ihre Bemühungen ausschließlich auf das praktische Durchführbare. Nach in dem Jahre des Friedensschlusses kam ein vorbereitendes Münzgesetz zu Stande, welches ein einheitliches und wohlgeordnetes Münzsystem als Ersatz für die verchiedenen deutschen Bundeswährungen brachte und bereits die wissenschaftliche Grundlage der Goldwährung enthielt. Aberhalb Jahre später wurde im Münzgesetz vom 9. Juli 1873 der gelegeberliche Teil der deutschen Münzreform zum Abschluß gebracht. Die erste und wichtigste Arbeit dieser Jahre wurde der präliminären deutschen Münz-Mitteilung ein Ende und Deutschland eine Geldverfassung, welche man durch die legend eines anderen Landes übertrifft wird.



Vermischtes.

† **Biegenburg.** Der heilige Regen am Sonntag den 10. Juli nachmittags hat das Bienenbüchse Missionisten, welches in anderen Jahren sich eines reichlichen Besuchs aus der Umgegend zu erfreuen pflegt, leider recht benachteiligt. Da von einer Absicht im Freien gar nicht die Rede sein konnte, so wurde die ganze Feier, Festpredigt und Missionsbericht, von vornherein zusammen in die Kirche verlegt. Diese, festlich geschmückt wie alljährlich bei dem Festtage des Heiliges, füllte sich in kurzer Zeit mit zahlreichem Besuche mit Gläubigen der Gemeinde und besonders treuen Missionisten aus der Umgegend. Nach der Liturgie und einer Motette, letzterer gelungen von dem Preis-Biegenburger Männerchorverein unter Leitung des Herrn Kantor Woodober, besang Herr Superintendent Koenig als Duertur die Kantate und wandte das Evangelium des Sonntags mit der Erählung von dem wunderbaren Fischzuge des Petrus an auf die Mission. „Missionsarbeit — ein Gottesdienst“, das war der Grundgedanke, welcher durchdringt wurde unter dem Hinweis auf den Heiland als Lehrer, als Meister, als Herrn und König. Nachdem dann ein gemüthlicher Chor das Lied: „O du Heiland ein“ — mit reichen Stimmen vorgetragen hatte, ermahnte Herr Prof. D. Warb aus Krennbach den Festbesuch. Er ging von der Werbung der ersten Jünger, welche doch auch der ersten Missionare wurden, aus, erzählt, wie man heute jutage wohl Missionar werde und letzte dann dazu über, von dem Fortgange der Missionsarbeit in Ostindien zu reden. Er berichtete von mancherlei schwerem Kreuz, welches sowohl die Missionsgesellschaft als auch die Missionare trifft, von den vier großen Plagen, mit denen Indien in der letzten Zeit gequält worden ist: Krieg, Erdbeben, Pest und Hungersnot, konnte aber doch auch bezeugen, daß Gottes Segen die Arbeit der Ausbreitung seines Reiches gerade in der jüngsten Vergangenheit in schnell fortschreitendem Maße gefördert habe. — Mit Gesang und Gebet wurde die Feier geschlossen. Die Protokolle hatte das ebenfalls noch ganz ertheuliche Ergebnis von 64 Mark, welche der

Gögnerschen Mission unter den Kols in Ostindien zugewendet wurde.

Unsere Geldfrüchte haben infolge der Regenperiode augerentlich zu leiden. Der Regen, durch die Korneinwirkung an sich gebildet, liegt wie gewohnt. Auch die Salme von Weizen, Gerste und Hafer vermögen der Schwere nicht Widerstand zu leisten und brechen zusammen. Die Kartoffeln stehen förmlich unter Wasser, da sich daselbst in den Furchen nicht verzögert. Auch für Gurken und Rüben wird nun der Regen zu viel. Am schlimmsten werden die Früchte auf an sich nassem und schwerem Boden betroffen. Den Kürbispächtern erwächst durch das anhaltende Regenerreger der letzten Wochen ein erheblicher Schaden, da die reifen Kürbisse fastlich bei zu viel Niederschlägen plagen und dann sehr bald in Faulnis übergehen, infolgedessen auch keinen längeren Transport vertragen können.

Nächsten Monat wird unser Kreis viel militärische Eingartierung erhalten. Am 24. August treffen die Infanterie-Regimenter Nr. 26 und 66 (Infanteriebrigade 13) mit der Bataillon in der Umgegend von Duertur ein. Hier findet vom 25. bis 28. August Brigademanöver statt, an welchem sich von 30. August bis 1. September bei Krennbach das Divisionsmannöver abspielt. Vom 20. August werden die Infanterie-Regimenter Nr. 152 und 153 (76 Infanteriebrigade) an zwei Tagen das Brigaderegiment bei Albersfeld fortsetzen und dann vom 25. August ab an den Manövern der 7. Division und 13. Brigade in Weiskalen teilnehmen.

Naumburg, 13. Juli. (Marktbericht.) Butter 1,60—1,70, Eier 3,20—3,30, Gänse 2,75 bis 4, Enten 1,75—2,50, Hühner 1,25—1,50, Schweine 16—22, 1 Mdl. Gurken 3—3,50, kleinere 2—2,25, Kartoffeln 2,50—3 Ml., neue 2 Lt., 15—20, Lauben 60—80, Hähnchen 60 bis 90, Einmache-Rübe 20—25, Radobst, Mus 25—30, 2 Lt. Johannisbeeren, Stachelbeeren, Kirichen 25—30, Ammern 40—50, Fehelbeeren 36—40, Himbeeren 60—70, Butterstammmen 30—35, Zwiebeln 40—50, Karotten 70—80, 1 Mdl. Kohlrabi 35—40, Aepfeln, Möhlen 10—12, Kraut, Blumenkohl 15—25 Pfg.

Beeten und Kirichen wurden in großen Mengen aufgehoben. Ein Landmann von hier, der vor Jahren nach Argentinien in Südamerika ausgewandert ist, schreibt einem hiesigen Freunde: „Es sind jetzt Hundstücken hier, alles veramt, keine Arbeit; die Grundbesitzer reissen alle Pflanzen auf; die Regierung kümmert sich wenig darum, eben weil es Republica ist, da muß jeder sehen, wie er sich selbst hilft, es ist eben alles verlodert. Herr du meine Seele — wäre ich deutscher Kaiser, ich thäte all die Schreckliche (Sozialdemokr., Anarchisten, Republikaner) nach diesem gepriesenen America verbannen; sollten die dann wieder nach Deutschland kommen, ich gebe Dir die Versicherung, silleze Bürger als die sein würden, gibst bei euch nicht! Hier sieht man so richtig, was Freiheit, Gleichheit und all dieser Unfinn für schone Republikan giebt. Ich kann nur einem jeden raten, er soll auch bei Kartoffeln und Zuck, in Deutschland zutreiben sein. Du schreibst von Arbeitern — ja, hier heist es Tag und Nacht! Schlafen!“

Naumburg, 11. Juli. An der hochangesehenen Wode sind heute abend zwei Pferde der Frau Gredler Dicke umgekommen. Der mit der Führung des Gefährts beauftragte Knecht fährt baselbst im Buth in die Schwemme. Als er wieder aus dem Wasser herausfahren wollte, rüß das Hintertheil des Wagens, vor welchem die Pferde gepannt waren, ab, während das Vordertheil mit den beiden kräftigen Pferden von der starken Strömung fortgerissen wurde. Die Pferde mit dem einen Theile des Wagens trieben eine weite Strecke, ehe sie verankert. Der Knecht selbst war in Lebensgefahr, konnte sich jedoch noch selbst retten, war aber infolge des Schredes und der Anstrengung so erschöpft, daß er an Uter bewußtlos niederfiel. — Aus allen Theilen des Saubach werden große Ueberfluthungen gemeldet. In Lautenthal stehen die Häuser bis zum ersten Stock unter Wasser. Dort sind auch Menschen dem Element zum Opfer gefallen. Die Bergleute beteiligen sich mit großem Eifer an Rettungsarbeiten. Bei Seifen ist der Bahndamm vollständig unteripult. In Harzburg muß die Feuerwehrrückungs-

dienste verrichten. In Wienbrücke ist die Stadubrücke fortgerissen. Die Oerbrücke bei Döllinge, wo die Einfahrt nahe. Der breite Berthel zwischen Braunshweig und Harzburg ist infolge der Ueberfluthung der Bahnhütte unterbrochen gewesen.

(Eingefasst.)

Nachdem das „Neblatt“ dem eigenen Zugeständnis zufolge, den Weg als Gemen gegangen ist, befinden wir uns in der glücklichen Lage, dem Wünsche der Redaction folgend, die uns augenbühliche Polemik als benoigt anzusehen.

Für die Belegung, das Guigo mit i und nicht mit j geschrieben wird, bezeugt Dank Die Redaction wird den Druckfehler bestätigen können. C. P. L.

Kirchliche Nachrichten.

6. Sonntag nach Trinitatis.
Es predigt um 10 Uhr:
Herr Oberprediger Schwieger.
Herr Diaconus Weiser.
Kollekte für das Magdalena-Wahl Joar in Weiskalen.

Antistrophe: Herr Oberprediger Schwieger, Sonntag: Am 11. Juli Friedrich Verhadt, Herrin Minna Hedwig Martin, Vertha Anna Gertrud Mros, Anna Martha Ströbger, Gertrud: Am 10. Juli Wilhelm Paul Hempel, Zimmermann aus Hofweim, und Friederike Anna Benckhin von hier.
Verdigt: Am 6. Juli Aelene Gebauer, Monate 25 Tage alt.

Seidenstoffe weiss, schwarz, farbig

speziell Brantkleider
kaufe man nur aus der
Hohenstein-Seidenweber Lotze
Königl. Grossherz. u. Herz. Hoflieferant.
Fabrik und Seidenhaus:
Hohenstein-Er.
I. S.
Verkaufs- und Seidenhaus:
Leipzig,
Reichsstr. 33/35.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das Weissen der Schulschule soll vergeben werden. Wir bitten, uns Angebote innerhalb 8 Tagen einzureichen.
Nebra, den 8. Juli 1898.

Der Magistrat.
Strauch.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Pflanzenanhang sowie das Gartobst in den hiesigen städtischen Plantagen:

am Schulteiche,
am der Altenburg,
am Großwangen'er Wege,
am Wippacher Wege,

soll am
Donnerstag, den 21. Juli 1898, Vormittags 11 Uhr,
im Gasthose „zum Rathskeller“ hier, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich meistbietend verkauft werden.
Nebra, den 15. Juli 1898.

Der Magistrat.
Strauch.

Obstverkauf.

Der diesjährige reichliche Anhang von Aepfeln, Birnen und ca. 2000 Pflanzenbäumen des Ritterguts Zingst bei Nebra a. Unstrut soll freihändig verkauft werden. Frankerte Gebote werden angenommen bis 18. Juli, an welchem Tage der Zuschlag erfolgt. Bedingungen können auf hiesigem Bureau eingesehen werden, auf Wunsch wird auch Abschrift derselben überandt.

Die Rittergutsverwaltung zu Zingst bei Nebra.

Inventar-Auktion.

Donnerstag, den 21. Juli 1898,
von Vormittags 10 Uhr an,

soll in dem Schaubold'schen Gute zu Saubach A.-A. sämtliches lebende und todt Inventar meistbietend verkauft werden.

U. A.: 4 Pferde, 1 Bulle, 14 Kühe, 4 Stiere, 2 tragende Schweine, 11 Läufer Schweine, 75 Schafe, 30 Kämmer, 2 Ziegen, 60 Hühner, 20 Enten,

1 halbverdeckter Kutschwagen, 1 Break, 4 Wirtschaftswagen, 4 Ackerplüge, 1 dreitheilige Walze, 1 Glatwalze, 4 Eggen, 1 Krümmer, 1 Drillmaschine, 1 Häcksel- und 1 Reinigungsmaschine, 1 Pferdehewpflaster, 1 große Viehwage, 1 Dejmalmwage, Kutschgeschirre und sämtliches Ackergeräth, 1 Saubensack, 1 Henschlitten und 2 Lastschlitten und sonstige Gegenstände.
Bedingungen im Termine.

Der Besitzer.

T. K. m. d. W.

ist überall in
Kolonialwaarenhandlungen
zu haben.

2 Ziegen, 3 Gänse, 2 Läufer Schweine

hat zu verkaufen
Friedrich Apel, Altenburgstraße.

T. K. m. d. W.

ist der beste

Kaffee-Zusatz.

2 Wohnungen, Ober- und Untergeschoß zu vermieten und 1. October zu beziehen bei
Robert Kretschmar.

Burgstr. 40 Wohnung für 24 Uhr zu vermieten und 1. October zu beziehen. Näb. part. r.

Ich warne hierdurch Jedermann, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich keine Zahlung leiste.
Friedrich Apel.

Verehrte Hausfrau!

Versuchen Sie als
Kaffee-Zusatz
den rühmlichst bekannten
Teichmann-Kaffee
mit der
Windmühle.

Morgen Sonnabend
warme Knoblauchsuppe und Wiener Würstchen.
A. Noack.

Das Prämienschießen nimmt nächsten Sonntag seinen Fortgang.
Das Directorium der Schützengesellschaft.

Teichmann-Kaffee

mit der
Windmühle
ist als **Kaffee-Zusatz**
unvergleichlich.

Giel Geld

kann man schon mit wenig Mitteln durch hochlobende Fabrication tagl. Massenarbeit verdienen. Nicht ausgeschlossen. Zahlreiche Anerkennungen. Catalog gratis.

Heinrich Heinen,
Broich b. Mühlheim — Ruhr.

Rechnungen sind stets zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Spezialität gegen Mücken, Flöhe, Kämmen, Bettwanzen, Wanzen, Bienen, Wespen, Hummeln, etc. etc.



Zacherlin
wirkt staunenswerth! Es tödtet jedwede Art von Insecten mit geradem spritzender Rasi und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher dertot aus, daß gar keine lebende Spur mehr davon übrig bleibt. Darum wird es auch von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Werkmale sind: 1. Die versiegelte Flasche, 2. Der Name „Zacherl“.
In Nebra bei Herrn Otto Wobig. Droq.

Neurber Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Neudra a. H.

Ar. 57.

Neudra, Sonnabend, 16. Juli 1898

11. Jahrgang.

Dreyfus und kein Ende!

Der Verteidiger Dreyfus, Abolot Demange, richtete an den Justizminister Sarrien ein Schreiben, worin er bezeugt, daß die von Sarrien in der Kammer verlesenen Schriftstücke weder ihm noch Dreyfus mitgeteilt wurden und daß sie nur von dem Obersten Kenntnis hätten. Demange fügt seinem Schreiben eine Notiz von Dreyfus hinzu, die folgendermaßen beginnt:

Major du Raty de Clam ist heute, 31. Dezember 1894, abends 5 1/2 Uhr, nach der Vernehmung meines Stabskapitänsgenossen zu mir gekommen und hat mich gefragt, ob ich nicht etwa das Opfer meiner Unvorsichtigkeit geworden sei, und ferner ob ich mich nicht in ein fatales Getriebe habe hineinziehen lassen. Ich antwortete ihm, daß ich zu keinem Agenten oder Mittels (hier sind einige Worte durch Punkte ersetzt) Beziehungen gehabt, daß ich auch nicht „gehört“ habe und vollkommen unschuldig sei. Er lagte mir als seine persönliche Ansicht, seine Überzeugung von meiner Schuld habe er sich gebildet einmal aus der Prüfung des belastenden Schriftstückes und der Notiz über die darin aufgeführten Umstände, dann aus Erfahrungen, wonach das Verschwinden der Aktenstücke mit meiner Kommandierung zum Generalkab zusammenfällt. Auch sollte ein geheimes Agent gelangt haben, ein Dreyfus sei ein Spion, ohne jedoch zu behaupten, daß dieser Dreyfus ein Offizier sei. Ich lagte dem Major du Raty, ich wollte keinen Agenten gegenübergestellt werden. Er antwortete mir, das sei unmöglich. Du Raty gab zu, daß man mich niemals im Verdacht gehabt, bevor man das belastende Schriftstück erhielt. Ich fragte ihn, warum man seine Ansicht über die Offiziere während des Monats Februar ausgesprochen habe, da ja Major Henry von dem Kriegsgericht behauptet hatte, um diese Zeit befreundet zu sein zu sein, daß sich ein Berater unter den Offizieren befände. Nach Major du Raty hätte Major Henry diese Mitteilung von . . . erhalten. Major du Raty erwiderte mir, er wisse nichts davon, daß ich nicht eine Sache, sondern die des Major Henry; es sei ihm schmerzlich, sämtliche Offiziere des Generalkabes zu beobachten zu. Dann, als er empfand, daß er schon zu viel gesagt habe, fügte er hinzu: „Wir sprechen uns hier unter vier Augen; wenn man mich über all das befragen wollte, würde ich alles ableugnen.“ Ich hätte völlig recht, weil ich seine Gedanken gänzlich richtig war. „Um Gewand“, sagte er, „sind Sie verurteilt worden, weil es einen Agenten gab, der angab, daß der Berater ein Offizier war, und der vorgeblich Brief gab einen Schlüssel zu dem Jaden basin, daß Sie der Schuldige waren.“ Der Major legte noch hinzu, sein meine Verhaftung seien die weiteren Nachrichten im Kriegsministerium verstreut, vielleicht lassen, um mich zu verderben, um meine Forderungen nicht befriedigen zu müssen. Er sprach mir noch von der so bemerkenswerten Schriftprüfung Veritons, wonach ich meine eigene Schrift und die meines Bruders durchgeprüft hätte, damit ich für den Fall, wo ich im Besitz des Briefes verhaftet werden sollte, eine gegen mich geschriebene Intrige verhindern könnte!!! Er gab mir zu verstehen, meine Frau und meine Kinder seien meine Mitgeschulden, kurz, die ganze Theorie Veritons. In dem Augenblicke, da ich wußte, was ich erfahren wollte, und ihm nicht gestatten mochte, auch noch meine Familie zu beschimpfen, hielt ich ihn auf, indem ich lagte: „Es ist genug. Ich habe Ihnen nur ein Wort zu sagen: ich bin unschuldig, und es ist Ihre Pflicht, Ihre Nachforschungen fortzusetzen.“ „Wenn Sie wirklich unschuldig sind“, lagte er, „dann erleben Sie das schrecklichste Martyrium aller Zeiten.“ „Ich bin vieler Wärter“, antwortete ich, „und ich hoffe, daß die Zukunft es Ihnen benehmen wird.“

Im weiteren Verlaufe der Notiz zieht Dreyfus aus der Unterredung mit du Raty Schlusfolgerungen, die Herr Demange nicht mündlich mitteilt. Dreyfus gab seinem Verteidiger an, welche Nachforschungen angestellt seien, um die Wahrheit ausfinden, und vermied auf zwei

Personen; auch die diesbezügliche Stelle hat Demange nicht mitgeteilt. Die Notiz schließt mit der Versicherung eines Briefes, den Dreyfus, nachdem du Raty weggegangen war, an den Kriegsminister richtete. Der Brief lautet: „Ich habe auf Ihren Befehl den Bericht des Majors du Raty erhalten, dem ich erklärt habe, daß ich unschuldig bin und niemals aus nur eine Unvorsichtigkeit befangen habe. Ich bin verurteilt. Ich habe keine Gnade zu erbitten, aber in Interesse meiner Ehre, die, wie ich hoffe, mit eines Tages wiedergegeben werden wird, habe ich die Pflicht, Sie zu bitten, Ihre Nachforschungen fortsetzen zu wollen. Wenn ich weg bin, mag man weiter suchen. Das ist die einzige Gnade, um die ich bitte. Alfred Dreyfus.“

Politische Rundschau.

Vom spanisch-amerikanischen Kriege.
Friedensvorschlüge von spanischer Seite waren bis Dienstag vormittag in Washington noch nicht bekannt. — San Jago war am Montag völlig eingeschlossen. Kapitulationsverhandlungen waren eingeleitet. Die Hebrage wurde fälschlich ermartet. — Unter den amerikanischen Truppen vor San Jago ist das gelbe Fieber ausgebrochen.

Die Friedenssehnsucht gewinnt offenbar von Tag zu Tag in Spanien in nachwachsendem Umfange Feld. Schon ist es in Madrid gefühlbar, von der Notwendigkeit, den Frieden zu schließen, und die Korrespondenz der Spanier dürfte ausbrechen und verbreiten, wie sie vernehmen habe, sei sogar der Kriegsminister angesichts des Umfasses der Lage auf Cuba nicht mehr grundrätlich gegen den Frieden. Er verwerfe allerdings die in der Presse angegebenen Bedingungen, die auf Abtretung von Cuba, Portorico und eines Hafens auf den kanarischen Inseln, sowie auf Uebergabe der Philippinen als Pfand für die Kriegskosten (1200 Mill. Frank) hinauslaufen, werden aber von amerikanischer Seite als Vorwurf bezeichnet. Man hat noch keine Anhaltspunkte über die Bedingungen, an die man in Washington die Einstellung der Feindseligkeiten zu knüpfen gewillt ist, und die erste Sorge müßte doch wohl in Madrid sein, die Schritte zu machen, über den Gegner zu solchen zu veranlassen. Wie weit man sich dann engagieren kann, ist eine spätere Frage.

Deutschland.

Der Kaiser ist Dienstag früh sechs Uhr in Mader bei besten Wohlsein und nach guter Fahrt eingetroffen. Das Wetter ist herrlich. Im Nord alles wohl. Hohenzollern und die sämtliche im Süden befindlichen Truppen sind vormittags eingetroffen.

Die Stellung der Regierung zu der für die Einreichung des Entwurfs eines neuen Strafgesetzbuchs für die Provinzen in Aussicht genommenen Vorarbeiten des Reichsanwalts ist durch die Mitteilung des Reichsanwalts, daß die Vorarbeiten des Reichsanwalts in Aussicht genommen sind, bestätigt worden. Die Vorarbeiten des Reichsanwalts sind in Aussicht genommen.

Die Marineverwaltung ist bemüht, sowohl das Sturmwarnungswesen wie das Signalwesen an den deutschen Küsten zu verbessern. Neuerdings hat die Nautische Abteilung des Reichs-Marine-Amts Fragebogen an die Küsterei-Interessenten versandt, welche der Förderung dieser Bestrebungen dienen sollen. An den Fragebogen werden Antworten über Errichtung neuer, über die Verbesserung bestehender Sturmwarnungs- und Signalstellen, über die Uebermittlung der Warnungen an die Küsterei auf See zu erbeten. Der Deutsche Seefischerei-Verein legt es jedem für die Seefischerei Interessierten aus Verz, die Fragebogen möglichst umfassend und genau auszufüllen.

Seit längerer Zeit ist der Entwurf einer Vorlage über die Patentanwälte ausgearbeitet und einer Kommission, bestehend aus Mitgliedern des Reichsamts des Innern, des Patentamts, Patentanwälten und Reichstagsabgeordneten, die für diese Frage ein besonderes Interesse bekunden, zur Begutachtung überwiesen worden. In dem Entwurf soll von der Einführung eines wissenschaftlichen Befähigungsnachweises abgesehen sein. Die Zulassung zur Vertretung von Patentangelegenheiten vor dem Reichs-Patentamt soll nur die Reichsangehörigkeit zur Voraussetzung haben. Für die Angehörigen soll weiter beim Reichs-Patentamt eine Hilfe angeordnet werden. Weiter den in die Kommission der Patentämter vor dem Patentamt beauftragt sind, soll die Vertretung auch noch Personen gestattet werden, gegen die sonst nicht Nachweise bekannt geworden ist.

Die Vorstellungen des Reichsanwalts gegen das Verbot des Gefälligkeitsrechts über die preussische Gesetzgebung mit der preussischen Regierung mit einer Denkschrift beantwortet, in der die Notwendigkeit der Maßregel auseinandergesetzt wird.

Die Zulassung der Vorkassisten zum Sekretär-Examen wird der Köln. Volksk. zufolge vom nächsten Jahre ab erfolgen. Diese Neuerung dürfte von den beteiligten Beamten mit Freuden begrüßt werden.

Reichsminister. Der Reichsminister Graf Hun hat, offenbar in der letzten Session, behauptet auf die deutschen Chamberlains, einen kleinen Dienst auszuüben, einen Blick in seine Karten zu tun lassen. Von den Verhandlungen mit den Vertretern des Volkstums, denen Graf Hun gleichfalls den Entwurf zur Regelung der Sprachfrage mitteilte, erklärte der Reichsminister, der Reichsminister werde ebenfalls im August einberufen werden. Wenn eine Einigung mit den Deutschen zu Stande komme, dann solle der Reichstag das Sprachengesetz beraten und die Verhandlung über den Ausgleich mit Ungarn beginnen. Im anderen Falle solle die Unionsfähigkeit des Reichstages festgestellt werden.

Die Stellung der Regierung zu der für die Einreichung des Entwurfs eines neuen Strafgesetzbuchs für die Provinzen in Aussicht genommenen Vorarbeiten des Reichsanwalts ist durch die Mitteilung des Reichsanwalts, daß die Vorarbeiten des Reichsanwalts in Aussicht genommen sind, bestätigt worden. Die Vorarbeiten des Reichsanwalts sind in Aussicht genommen.

Anfertigungspreis für die 11spaltige Korpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen pro Zeile 15 Pf. Inserate werden die Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Der italienische Senat genehmigte mit 58 gegen 4 Stimmen die Vorlage betr. die Beteiligung Italiens an der Pariser Weltausstellung von 1900.

Der Sultan ist freigeblig in der Verleihung von Orden an Russen, aber nicht in vielen zwischen Russland und der Türkei nicht; Korea und Armenien bilden fortgesetzt den Gegenstand von Meinungen zwischen den beiden Ländern. Russland befindet sich unter den Mächten, die die Einführung der neuen provisorischen Verwaltung auf Korea befehligen haben, aber es verliert beifällig das Ziel der Kräfte von Korea mit dem Gouverneurposten betraut zu sehen.

Bulgarien macht Kulturfortschritte. Die Regierung schloß mit einer Gruppe französischer Banken eine Anleihe von zehn Millionen Frank ab.

Zur teilweisen Beilegung der finanziellen Schwierigkeiten beauftragt sich die holländische Regierung mit einer Gelechtsvorlage, den Verkauf von 300 000 Sektar zur Schaffung geeigneter Staatsfonds in der Wagelangezeit.

Die Bebelsten in Sibirien haben bereits neue Städte gewonnen, bebauten Baku und haben vielfach die Stadt die chinesischen Regierungstruppen geschlagen.

Das Silber-Jubiläum der deutschen Goldwährung.

Am 9. Juli 1873 wurde das deutsche Münzgesetz erlassen und damit der Uebergang zur Goldwährung vollzogen. In den letzten verfloßenen 25 Jahren hat dem Deutschen Reich, das zuerst von allen größeren Staaten des europäischen Kontinents die Goldwährung einführt, viele Länder gefolgt, und mehr als noch immer die Anhänger der Doppelwährung, die auf den Aufschwung gehalten, daß Deutschland damals einen verhängnisvollen Schritt getan und die natürliche Entwicklung der Währungsverhältnisse gehemmt habe, so darf man heute mehr als je vorher ausprechen, daß dem fatalen Uebel der Doppelwährung kein Erfolg blühen wird. Des Silbernen Jubiläum der deutschen Goldwährung geht in der neuesten Nummer der „Nation“ der bekannte National-Ökonom Carl Helfferich in einem längeren Aufsatz, in dem er die Vorgeschichte der Währungsreform rekapituliert und dabei insbesondere die schon fast Anfang der fünfziger Jahre in Frankfurt gescheiterten Unternehmungen und Erwägungen schildert, die sich fast zwei Jahrzehnte hinzogen, um schließlich im Juli 1870, als bereits der Krieg erklärt war, durch den Conseil supérieur du commerce de l'agriculture et de l'industrie zum Abschluß gebracht zu werden, da sich dessen große Majorität entschieden für die Einführung der Goldwährung aussprach. Der Beschluß kam zu spät, die Folgen des Krieges ließen Frankreich nicht dazu gelangen, ihn zur Ausführung zu bringen, das Deutsche Reich hingegen benutzte die Gelegenheit, die ihm der günstige Ausgang des Krieges gewährte. Darüber schreibt Helfferich:

„Nach in Deutschland hatte der Bundesrat des Norddeutschen Bundes unmittelbar vor dem Kriege eine große Münzkommission ernannt. Die Fragebogen waren gedruckt und lagen zur Verfertigung bereit. Nach dem Kriege hielt die Reichsregierung die Zeit für zu festher zum Rat und entschloß sich zum sofortigen Handeln. Die Einzelne war nach der jahrelangen öffentlichen Diskussion über die Münzfrage in der Zeit überflüssig, und die Fragebogen wanderten in den Papierkorb. Deutschland legte die Reichsregierung alle phantastischen und unvernünftigen Gedanken an eine internationale Münzvereinigung beiseite und konzentrierte ihre Bemühungen ausschließlich auf das praktisch Durchführbare. Nach in dem Jahre des Friedensschlusses kam ein vorbereitendes Münzgesetz zu Stande, welches ein einheitliches und wohlgeordnetes Münzsystem als Ersatz für die verchiedenen deutschen Währungsformen brachte und bereits die wissenschaftliche Grundlage der Goldwährung enthielt. Innerhalb sechs Jahre später wurde im Münzgesetz vom 9. Juli 1873 der gegebenerlei Teil der deutschen Münzreform zum Abschluß gebracht. Die energetische und zielbewußte Arbeit gipelte in der entscheidenden deutschen Münz-Konferenz Ende und das Deutsche eine Gelberfassung, welche dann durch die Irgend eines anderen Landes übertrifft werden.“

